

Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 13. 3. 1906

|Dr. Arthur Schnitzler

13. 3. 906

Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

Edmund-Weiß-Gasse

lieber und verehrter Herr Brandes,

Ihr Brief hat mir diesmal besonders wohlgethan. Auch mir ist der »RUF DES

Der Ruf des Lebens. Schauspiel
in drei Akten

5 **LEBENS**« werth, zum mindesten in seinen ersten zwei Akten; mit dem dritten habe
ich viel Mühe gehabt, und er ist doch lange nicht das geworden, was ich wollte.
Die Macht des »ersten Einfalls« ist zu groß; ich sehe ein, daß ich mich in einem
gewissen Augenblick von diesem ersten Einfall hätte befreien ^vmüssen^v und die
Sache so dramatisch weiterführen, als ich sie begonnen. Es kam am Ende doch
10 nicht darauf an zu fagen, daß man auch aus den furchtbarsten Schicksalen empor-
tauchen kan, daß wir nur den Widerhall von Worten bringen u.f.w. –; – aber in
Dramen erledigt ein alberner Dolchstich oder ein Fensterprung im Wahnsinn alle
Dinge viel entscheidender als die tiefste und glatteste Weisheit. (Ich sage: tief und
glatt; eben die tiefste bleibt ja glatt, wenn wir nicht unfern eignen Weg hin gegang-
15 en find.) Aber was red ich da. Ich bin entfernt davon, Sie von Ihrer Sympathie für
mein Stück abbringen zu wollen. Ich kann sie besser brauchen als je. Was Sie im
Tag gelesen, war gewiß nicht das unverständigste – und noch gewisser nicht das
böseste, was man mir diesmal nachsagt. Da es im 2. Akt knallt und da im 1. Akt
vergiftet wird, hat man mich als Spekulanten bezeichnet, einen Kerl, der auf diese
20 ordinär theatralische Art durch Tantiemen ein reicher Mann werden möchte. (Eine
Spekulation, umso verächtlicher, als sie nicht geglückt ist, stand irgendwo zu lesen.)
Knallt es nicht – so heißen mich dieselben Leute einen »Novellisten« u.f.w. In **Ruß-**
land scheint das Stück sehr gefallen zu haben. – Mir ist im phantastischen zuweilen
sehr wohl, insbesondere wenn ich aus der dünnern Atmosphäre des ausschließlich
25 psychologischen hinabgefielen komme.

Der Tag, →»Der Ruf des
Lebens.« Schauspiel von Artur
Schnitzler. Erste Aufführung im
Lessingtheater

Russland

Ich hoffe sehr, Sie heuer noch zu sehen. Wenn alles gut geht, möchte ich nemlich
im Sommer mit **Frau** und **Kind** an die **dänische** Küste. Dieser Sommer 96 bleibt
für mich eine der mildesten, beruhigendsten Erinnerungen. So wohl wie in jenen
Buchenwäldern war mir selten zu Muthe. Nun hat sich ja vieles in meiner Existenz
30 gut und schön gestaltet, aber was ist alles in diesen zehn Jahren geschehn! Sie fagen,
daß meine Arbeiten eine so große Spannweite haben, weil ein Theil dem Tod, der
andere der Liebe gewidmet sei. Kein Wunder. In dieser Spannweite hat nicht mehr
und nicht weniger Platz als das Leben. Freilich ist mir sehr wohl bewußt, daß in
dem, was ich bisher geschrieben, mehr von der Sehnsucht nach dem Leben, von
35 einer sehr tiefen Ahnung und wohl auch von einem Begreifen des Lebens zu spüren
ist, als vom Leben selbst. »Des Lebens Ruf ... ach, seine Fülle nicht!« (Suchen Sie
nicht etwa, wo der Vers steht, es ist ein geschwindeltes Citat.)

→Olga Schnitzler, →Heinrich
Schnitzler, Dänemark

Leben Sie wohl und seien Sie herzlichst bedankt und begrüßt
von Ihrem

ArthSchnitzler

40

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »25.«, teilweise mit Unterstreichungen möglicherweise schwierig zu lesender Stellen in blauem Buntstift

D 1) Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Hg. Kurt Bergel. Bern: *Francke* 1956, S. 92–93. 2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1981, S. 527–528.

¹⁹ *als ... bezeichnet*] nicht ermittelt

²⁷ *Sommer 96*] Schnitzlers erste Reise nach Dänemark und zum Nordkap